

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Abgabe täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: vierteljährlich ohne Postgebühren 1,50. Bestellungen nehmen entgegen die Geschäftsstelle, wozu die Zeitungsboten, die Handverkäufer und sämtliche Postanstalten.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg. Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernsprech-Anschluß Nr. 28.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Reklamenseite 40 A. Bei unregelmäßiger Wiederholung Aufnahme entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Preise. Offerten senden ob. Ausf. durch die Exp. 25 A.

Nr. 62

Montag, den 15. März 1915

75. Jahrgang

Amtlicher Teil.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Zu den nächsten Tagen lasse ich Ihnen eine Anzahl Exemplare des von der Kaiserl. Biologischen Anstalt für Land- und Forstwirtschaft herausgegebenen Flugblatts Nr. 54 „Die Ackermaede“ mit dem Ersuchen zugehen, sie unter die Landwirte Ihrer Gemeinde kostenlos zu verteilen.

Dillenburg, den 10. März 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

An die Herren Bürgermeister

zu Erdbach, Heilsbach, Gunterodorf, Herborn, Hirschberg, Hirschbach, Medenbach, Merkenbach, Roth, Schönbach und Sinn. Infolge Einberufung des Vorsitzenden der 4. Brandabschätzungskommission, Architekt Hermann Bausch in Herborn, zur Jahne sind die Dienstgeschäfte des Bausch dem Vorsitzenden der 3. Brandabschätzungskommission, Maurermeister Friedrich August Theis zu Offenbach zur Mitberichterung übertragen. Demgemäß sind bis auf weiteres die Aufträge zur Vornahme von Schätzungen im 4. Bezirk an den Vorsitzenden der Schätzungskommission des 3. Bezirks zu richten.

Dillenburg, den 12. März 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Nach § 11 der Instruktion für die Verwaltung des Kass. Zentralwaifenfonds können zur Beschaffung einer angemessenen Kleidung bei der Konfirmation oder ersten Kommunikation vermögensloser Waisen, oder solcher, deren Vermögen 1200 Mark nicht übersteigt, außerordentliche Zuschüsse aus dem genannten Fonds, für Knaben bis zu höchstens 25 M. und für Mädchen bis zu höchstens 20 M. bewilligt werden.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, die Waisen-Verpfleger hierauf aufmerksam zu machen, die bei ihnen anzukommenden Anträge entgegen zu nehmen und mir die letzteren ausführlich begutachtet bis zum 25. d. Mts. einzureichen, damit in geeigneten Fällen die Zuzahlung der Zuschüsse erfolgen kann.

Ich mache noch darauf aufmerksam, daß nur für Waisenkinder, welche in die Versorgung des Kass. Zentralwaifenfonds aufgenommen sind, Zuschüsse bewilligt werden, dagegen nicht für Kinder, deren Vater und Mutter noch lebt.

Dillenburg, den 11. März 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

Bekanntmachung.

Der Kriegsausgleich der Landesversicherungsanstalt Hesse-Nassau in Kassel hat in seiner letzten Sitzung einstimmig beschlossen, daß den Hinterbliebenen der Versicherten, die in Folge ihrer dem Vaterlande geleisteten Kriegsdienste gefallen oder gestorben sind, oder innerhalb sechs Monaten nach Friedensschluß noch versterben sollten, aus den für Kriegswohlfahrtszwecke bewilligten Mitteln eine einmalige freiwillige Dankes- und Ehrengabe gespendet wird und zwar:

- für die Witwe 50 M.
- für 1 Kind bis zu 15 Jahren 30 M.
- für 2 Kinder bis zu 15 Jahren zusammen 50 M.
- für mehr als 2 Kinder bis zu 15 Jahren zusammen 70 M.

mit der Maßgabe, daß die Gesamtsumme dieser Aufwendungen den Betrag von 250 000 M. nicht übersteigen darf.

Voraussetzung für Bewilligung der Spende ist:

1. Für den Versicherten zuletzt Beitragsmarken der Landesversicherungsanstalt Hesse-Nassau verwendet sein.
2. Die Wartezeit für Invalidenrente muß erfüllt und die Anwartschaft erhalten sein.
3. Die Hinterbliebenen dürfen von einer anderen Landesversicherungsanstalt oder Sonderanstalt nicht eine gleichartige Gabe erhalten haben oder nach Empfang der unsrigen annehmen.

Die Festsetzung und Anweisung der Spenden erfolgt von Amts wegen bei Feststellung der Hinterbliebenenbezüge. Der Einreichung eines besonderen Antrags auf Gewährung der Dankes- und Ehrengabe bedarf es daher nicht.

Diejenigen Witwen und Waisen von Kriegsteilnehmern im hiesigen Kreise, bei denen die vorstehenden Voraussetzungen zutreffen und die bisher noch nicht in den Genuß der Dankes- und Ehrengabe gelangt sind, werden aufgefordert, alsbald einen Antrag auf Gewährung der Gabe an die Landesversicherungsanstalt Hesse-Nassau in Kassel einzureichen.

Dillenburg, den 11. März 1915.

Königl. Versicherungsamt des Dillkreises:

Der Vorsitzende: J. B. Daniels.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Betrifft: Schweinezählung.

Bis spätestens morgen nachmittags — 16. März — ist mir das Ergebnis der Schweinezählung — Spalte 4 bis 11 der Gemeindefliste — telephonisch oder auf andere Weise bekannt mitzuteilen.

Dillenburg, den 15. März 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Meudt.

Die f. St. in dem Gehöfte des Landwirts Vincenz Kohlhass in Oberhattert — Oberwesterwaldkreis — festgestellte Maul- und Klauenseuche ist erloschen und sind die angeordneten Schutzmaßregeln aufgehoben. Der Oberwesterwaldkreis ist somit frei von Maul- und Klauenseuche.

Dillenburg, den 12. März 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Meudt.

Im Kreishause hier werden noch Verlep'sche Vogel-Nistkästen zu 50 Pfg. das Stück abgegeben.

Dillenburg, den 12. März 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

Nichtamtlicher Teil.

Bleibt Italien neutral?

Die Nachrichten über allerhand geheime Konferenzen der italienischen Staatsmänner ließen in den letzten Tagen keinen Zweifel mehr darüber, daß Italien vor wichtigen Entschlüssen steht. Zweifellos ist, daß Verhandlungen im Dreieck schweben. Andererseits wird gemeldet, daß die italienische Regierung auch mit den Mächten des Dreieckes vorläufig Schritte zur Annäherung späterer Verhandlung eingeleitet habe.

Man wird sich entsinnen, daß der italienische Ministerpräsident Salandra im vorigen Dezember eine längere Kammerrede über die italienische auswärtige Politik mit dem bestimmten Hinweis schloß, daß Italien entschlossen sei, in wachsender Neutralität seine eigenen Interessen zu wahren, aber aus dieser Neutralität herauszutreten werde, wenn die Entwicklung der Ereignisse diese italienischen Interessen je bedrohen würden.

Der erste Schritt, der vom englisch-französischen Geschwader auf die Dardanellen abgegeben wurde, mußte auch der Alarmruf für Italien sein. Gleichwie die Balkanstaaten Rumänien, Bulgarien und Griechenland es nicht mit Gleichgültigkeit ansehen können, wenn jetzt der Dreieckverband den Versuch macht, die Dardanellenstraße zu sprengen, so sieht auch für Italien ein Lebensinteresse bei der Wahrung des Dreieckverbandes auf dem Spiel, die Türkei vom Hellespont zu verdrängen. Ist auch vorläufig der Versuch, die Dardanellen zu bezwingen, als aussichtslos zu betrachten, so muß Italien doch politisch gerüstet da stehen für den Fall, daß die russische Flotte freien Zugang zum Mittelmeer finden würde. Mit dem Vordringen der Russen zum Bosphorus wäre Italiens Einfluß und Machtstellung am Mittelmeer mit einem Schlage wenn nicht vernichtet, so doch bedenklich untergraben. Italien kann nicht gleichgültig zur Seite stehen, wenn jetzt seitens des Dreieckverbandes die Aufteilung der Türkei zum Ziele kriegerischer Aktionen gemacht worden ist.

Sicher ist also, daß Italien verhandelt. Was und wie — darüber vermag auch die italienische Presse sich nur in Mutmaßungen zu ergoßen. Natürlich gehen die italienischen Blätter, je nach ihrer Färbung, recht auseinander über Ziel und wünschenswertes Ende dieser Verhandlungen. Interessant, wenn auch recht überschüssig und mit recht vollen Waden sprach kürzlich „Vittoria“ in Rom über die schwebende Entwicklung der Dinge. Er schreibt u. a.: Der Dreieck und könne und stärker werden; man müsse ihn gefundener und Beseitigung des Irredentismus könne sich Italien nicht mehr von Oesterreich-Ungarn trennen. Oesterreich-Ungarn aber habe jetzt die Pflicht, Italiens gerechte Ansprüche zu berücksichtigen. Wenn dies nicht auf friedlichem Wege gelinge, so wäre der Krieg unvermeidlich. Er werde für Italien, vielleicht auch für Oesterreich heilsam sein. Wenn der Konflikt ganz geschlichtet sei, könnten beide einander ehrlieh ins Antlitz schauen und in Freundschaft verbunden sein. Italiens Weg gehe gegen Frankreich und England zur Sicherung seiner Zukunft im Mittelmeer. Das zitierte italienische Blatt weist auf den Augenpunkt der Schwierigkeiten hin, indem es die Beseitigung des Irredentismus wünscht. Dieser Irredentismus, der Bund der Chauvinisten und nationalen Fanatiker in Italien, hat noch in den letzten Tagen mit wütendem Geschrei nach Krieg auf alle Fälle die italienische Regierung zu strengen polizeilichen Maßnahmen gezwungen. Aber gerade bei dieser Gelegenheit, wo die Volksseele gegen den ruhigen Fernblick der führenden Kreise Italiens eiferte, ersieht die Welt, daß in Italien die Stimmung die stärkere und nachhaltigere ist, die an der Seite des Dreieckes den Weg für Italiens Zukunft sieht.

Inzwischen scheinen die Würfeln gefallen zu sein, wenn man der Mailänder „Seco“ glauben darf, die nach unserer Berliner V.B.Z.-Nachricht, schreibt: „Von gut unterrichteter Stelle wird uns bestätigt, daß für mindestens vier weitere Monate kein Heranzutreten Italiens aus seiner Neutralität zu erwarten ist. Die letzten Ministerkonferenzen haben für die nächsten Monate die Haltung der auswärtigen Politik in diesem Sinne festgelegt. Neue Komplikationen der europäischen Kriegslage würden auch Italien vor neue Entschlüsse stellen. Bis dahin bleibt es bei der bisherigen Neutralität, doch stehen für alle Eventualfälle neue Einberufungen des aktiven Heeres bevor.“

Giornale d'Italia setzt in einem Artikel, „Der Wille Italiens“ überschrieben, auseinander: Es handelt sich für Italien darum, eine dringende Frage zu lösen, die seit 50 Jahren Italien beschäftigt. Italien könne sich nicht mit Grenzen abfinden, die politisch und militärisch unsinnig und gefährlich seien. Weiter entstehe die dringende Notwendigkeit, an der Neuordnung der Verhältnisse am Mittelmeer tatkräftig Anteil zu nehmen. Aber nur im äußersten Falle werde die Regierung die Entscheidung der Waffen anrufen. Die ausländische Presse aber solle sich bewußt sein, daß Italien fest entschlossen sei, seine Interessen und seine Zukunft zu sichern. Die Turiner Stampa hofft von dem militärischen und politischen Einfluß Deutschlands und der Klugheit des Fürsten Bälou, daß eine friedliche Einigung möglich sei.

Zürich, 15. März. (Z.N.) Im römischen Senat wurde die Regierung über die Einrichtung eines Sanitätsdienstes im Falle einer Mobilisierung befragt, worauf der Kriegsminister Jupelli erklärte, er werde nächsten in dieser Hinsicht einen Gesetzentwurf vorlegen.

Der Krieg.

Ein englischer Ermunterungsbefehl.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Am 10. März wurde bei einem bei Givendy gefangenen Soldaten des 1. englischen Armeekorps folgender Befehl gefunden: „An die erste Armee. Wir sind im Begriff, den Feind unter ungewöhnlich günstigen Bedingungen anzugreifen. Bisher hat in diesem Feldzug die britische Armee durch ihren Schneid und Entschlossenheit Siege über einen Feind davongetragen, der an Zahl und Bewaffnung weit stärker war. Jetzt haben uns Verstärkungen dem Feinde vor unserer Front überlegen gemacht. Jetzt sind unsere Kanonen besser, als die des Feindes, nicht nur an Zahl, sondern vor allem, es sind die wirkungsvollsten Kanonen, die jemals bei irgend einer Armee gebraucht worden sind. Unsere Flieger haben die deutschen Flieger aus der Luft vertrieben. Unsere Verbündeten, die Russen und Franzosen, haben merkwürdige Fortschritte gemacht und dem Feinde gewaltige Verluste beigebracht. Die Deutschen sind zudem durch Unruhen im Innern und Mangel an allem zur Kriegführung Notwendigen geschwächt. Es steht daher nicht zu erwarten, daß sie gegen uns hier noch erhebliche Verstärkungen einzusetzen haben. Uns gegenüber steht nur ein einziges deutsches Korps mit einer Ausdehnung gleich der unserer ganzen ersten Armee. Wir werden jetzt mit etwa 48 Bataillonen einen Abschnitt dieser Front angreifen, der von nur etwa drei deutschen Bataillonen verteidigt wird. Am ersten Tage des Kampfes werden die Deutschen voraussichtlich höchstens noch vier weitere Bataillone zur Verstärkung für den Gegenangriff heranziehen können. Schnelligkeit ist daher die Hauptsache, um dem Feinde zuvorzukommen und um Erfolge zu haben, ohne schwere Verluste zu erleiden. Niemals in diesem Kriege hat es einen günstigeren Augenblick gegeben, und ich bin des Erfolges gewiß. Die Größe des Erfolges hängt von der Schnelligkeit und Entschlossenheit unseres Vorgehens ab. Wenn wir auch in Frankreich sechten, so wollen wir uns doch immer vor Augen halten, daß wir für die Erhaltung des britischen Reiches kämpfen und für den Schutz unserer Heimat gegen die planmäßige Barbarei. Wir müssen alle zu dem Erfolg beitragen und wie Männer für Alt-Englands Ehre kämpfen. 9. März 1915. gez. D. Haig, Oberbefehlshaber der 1. Armee.“

Dieser Befehl wird ein Dokument in der Kriegsgeschichte werden. Er zeigt, zu welchen Mitteln hohe englische Offiziere greifen müssen, um den ihnen unterstellten Truppen Mut und Entschlossenheit einzulösen. In welcher hohen Ansehen müssen die deutschen Truppen bei ihren Feinden stehen, wenn dieser nur bei der gewaltigen Uebertlegenheit von 48 gegen 4 Bataillone einen Erfolg im Angriff erhofft. Der angekündigte Angriff der englischen 1. Armee erfolgte am 10. März. Es gelang den Engländern in einer Breite von etwa anderthalb Kilometern beiderseits von Nieube Chapelle in unsere vordersten Linien einzudringen. Auf den übrigen Teilen des Kampffeldes wurden die Engländer unter Verlusten abgewiesen.

Unsere Ubootmannschaften keine Piraten.

London, 14. März. (Z.N.) Die gesamte Presse lehnt die Annahme des Admirals Lord Beresford ab, die gefangenen Mannschaften deutscher Unterseeboote als Piraten zu behandeln, weil schwere deutsche Vergeltungsmassnahmen an den 20 000 englischen Kriegsgefangenen in Deutschland in diesem Falle zu befürchten seien. (Es wird nichtsdestoweniger ein Schandfleck für die englische Denkart dem Feind gegenüber bleiben, daß nur die Furcht vor Vergeltung sie vor einer feigen und unehrenhaften Behandlung gefangener Mannschaften abhält, die, wie die Engländer genau wissen, lediglich die Befehle ihrer Vorgesetzten ausführten. D. Red.)

Die englischen Schiffsverluste.

Amsterdam, 14. März. (Z.N.) Neuter meldet aus London: Offizielle Statistiken zeigen, daß seit Beginn des Krieges 54 britische Handelsschiffe von feindlichen Kreuzern zum Sinken gebracht oder gefapert worden sind. 11 stießen auf Minen, 22 wurden durch Unterseeboote versenkt, was einen Gesamtverlust von 88 (?) Schiffen ausmacht. Die Admiralität teilt mit, daß seit dem 10. März noch weitere 7 Dampfschiffe englischer Nationalität durch deutsche Unterseeboote, nämlich im Nermel-Kanal, im Kanal von Bristol und im Irischen Kanal angegriffen wurden. Zwei dieser Dampfschiffe wurden zum Sinken gebracht. Drei sanken nicht, und von zweien ist es noch nicht bestätigt, ob sie gesunken sind. Drei Menschenleben gingen verloren.

Nach einer Zusammenstellung der Adm. Stg. dürfte die englische Handelsmarine bisher 140 Dampfer mit 478 000 Tonnen ein, darunter allein seit dem 18. Februar 102 Dampfer. Es handelt sich hierbei nur um die Schiffsverluste der Engländer, die sie notgedrungen zugeben müssen oder die wir durch Mitteilungen neutraler Schiffbesahungen erfahren. Wir besitzen vorderhand keinerlei amtliches Material. In Wirklichkeit ist die Zahl der Verluste wesentlich höher anzunehmen. 1913 ist die englische Handelsflotte angegeben auf 11 328 Schiffe über 100 To. mit insgesamt 21 045 049 To. Das würde, in Prozenten ausgerechnet, ausmachen, daß mindestens bis zur Stunde von der Zahl der englischen Handelsschiffe etwa 1 1/2 Prozent, von dem verfügbaren Register-Tonnengehalt mindestens 2 1/2 Prozent vernichtet worden ist.

Vom Hilfskreuzer „Gitel Friedrich“.

Washington, 13. März. (Z.N.) Die Regierung hat beschlossen, die dem deutschen Hilfskreuzer für Reparaturen gewährte Frist geheim zu halten.

London, 14. März. (Z.N.) Neuter meldet aus Newport News: Kapitän Thierichsen vom „Prinz Gitel Friedrich“

erhielt von der Hofenbehörde die formelle Mitteilung, daß er nach den Bestimmungen der Haager Konvention das Recht habe, Reparaturen vorzunehmen, aber nur, soweit es nötig sei, um das Schiff seetüchtig zu machen. Der Umfang der Reparaturen und die dafür erforderliche Zeit wird durch die Behörden der Vereinigten Staaten festgesetzt werden. — Nach der vorläufigen Untersuchung des „Prinz Eitel Friedrich“ erklärte Kapitän Thierichsen bezüglich der Auslieferung der Papiere des „Freya“, daß er auf Anraten der deutschen Botschaft ablehne, dieses zu tun; er wolle jedoch Abschriften einreichen. Die Originale müsse er dem Prisen-gerichtshof vorlegen.

Der Kampf in den Kolonien.

Das Reichskolonialamt hat eine Fortsetzung der Denkschrift über die Vorgänge in unseren Kolonien seit Ausbruch des Krieges herausgegeben. Das Ergebnis der gesamten amtlichen Mitteilungen ist, daß die Feinde nicht vermochten, unsere großen Schutzgebiete, abgesehen von Küsten- und Grenzbezirken, in ihre Gewalt zu bekommen. Am wenigsten, oder richtiger gar nichts, haben sie in Deutsch-Ostafrika erreicht. Wir haben inzwischen erfahren, daß die Versuche der Engländer, in Ostafrika einzudringen, mit für sie schweren Verlusten gescheitert sind, daß es darauf schon Ende November schon ganz frei vom Feinde war und sogar zum Teil englisches Gebiet von unseren Truppen besetzt wurde.

Graf Witte †.

Graf Witte ist gestorben. Mit dem Grafen Witte ist einer der hervorragendsten russischen Staatsmänner aus dem Leben geschieden. Er war 1849 in Tiflis geboren und namentlich als Eisenbahnorganisator und Finanzpolitiker von großem Erfolge. Seine Haltung war deutsch-freundlich. 1903 wurde er seiner Stellung als Finanzminister enthoben, weil er mit der japanischen Politik Russlands nicht einverstanden war. Seine Schriften brachten ihm zeitweise die Einbuße seiner russischen Staatsangehörigkeit ein. Witte war im Besitz fast aller höchsten europäischen Dekorationen, u. a. des Großkreuzes des Schwarzen Adlers und der Kette des Hohenzollern-Ordens.

Die durch die Petersburger Telegraphen-Agentur verbreitete obige Mitteilung: „Graf Witte ist gestorben“, ist bis zur Stunde durch irgend welche Privattelegramme noch nicht ergänzt, so daß man über die näheren Umstände des Todes doch nichts weiß. Die bis jetzt vorliegenden Petersburger Drahtnachrichten schweigen sich über die Ursache aus, die den Tod Wittes zur Folge hatte.

Griechischer Protest.

Nach Meldung italienischer Blätter hat die griechische Regierung, wie bereits mitgeteilt wurde, in Paris und London dagegen protestiert, daß die Entenslotte griechische Inseln als Basis bei ihrer Aktion gegen die Dardanellen benutze. Frankreich und England sollen geantwortet haben, daß die Inseln Lemnos, Tenedos und Zagos rechtlich der Türkei gehören, welcher sie durch die Londoner Konferenz zugesprochen wurden, wenn auch Griechenland die im letzten Kriege vollführte Befegung noch aufrecht erhalte.

Kriegereignisse.

Die Tagesberichte der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 13. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegshauptquartier:

Südlich von Ypern wurden vereinzelt Angriffe der Engländer mähelos abgewiesen. Unser zur Wiedereinnahme des Dorfes Neuve Chapelle angeführter Angriff ließ nach anfänglichem Erfolg auf eine starke englische Ueberlegenheit und wurde deshalb nicht durchgeführt. Die Engländer entwickeln in dieser Gegend eine rege Tätigkeit mit Fliegern, von denen vorgestern einer, gestern zwei heruntergeschossen wurden.

In der Champagne fladerte an einzelnen Stellen der Kampf wieder auf; alle französischen Teilangriffe wurden mit starken Verlusten für den Feind abge schlagen. 200 Gefangene blieben dabei in unserer Hand.

Rebel und Schnee behinderte in den Vogesen die Gefechts-tätigkeit.

Ostlicher Kriegshauptquartier:

Die Russen wichen aus der Gegend von Augustowo und nordöstlich bis hinter den Bobr und unter die Gschüge von Grodno zurück.

Am Drage nordöstlich von Pragatzke wurde ein russischer Angriff zurückgewiesen.

Großes Hauptquartier, 14. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegshauptquartier:

Einige feindliche Schiffe feuerten gestern nachmittag aus Gegend nördlich von La Panne-Neuport wirkungslos auf unsere Stellungen.

Bei Neuve Chapelle fand, abgesehen von einem vereinzelt englischen Angriff, nur Artilleriekampf statt. In der Champagne wiederholten die Franzosen östlich von Souain und nördlich von Vemesnil auch gestern ihre Teilangriffe; unter schweren Verlusten für den Feind brachen sämtliche Angriffe im Feuer unserer Truppen zusammen.

In den Vogesen sind die Kämpfe nach dem Eintritt besserer Witterung wieder aufgenommen.

Die Franzosen verwenden jetzt auch in den Argonnen die neue Art von Handgranaten, durch deren Detonation die Luft verpeht werden soll. Auch französische Infanterie-Explosiv-Geschosse, die beim Aufschlagen Flammen erzeugen, wurden in den gestrigen Kämpfen erneut festgesetzt.

Ostlicher Kriegshauptquartier:

Die Lage im Osten ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Vom westlichen Kriegshauptquartier.

Der französische amtliche Bericht vom Sonnabend lautet: An der Yser besetzten und erweiterten die Belgier die am Donnerstag erzielten Gewinne. Die Engländer rückten weiter vor und überschritten parallel der Straße Neuve Chapelle-Neubair den Vahes-Wald zwischen dieser Straße und Aubers. Sie nahmen in diesem Kampfe mehrere feindliche Schützengraben und erreichten, als der Tag sich neigte, die Rue d'Enfer, eine Straße, welche von Nordost nach Südwest gegen Aubers und in einem Bogen dieser Richtung führt. Südöstlich Pietre eroberten sie mehrere zur Verteidigung eingerichtete Häusergruppen, machten tagsüber etwa 1000 Gefangene und erbeuteten mehrere Maschinengewehre. Links und rechts von der englischen Armee unterstützten französische Truppen ihre Aktion durch lebhaftes Artillerie-, Maschinengewehr- und Infanterie-Feuer. In der Champagne rückten wir gegen Aubers und in den Nordhängen der Gruppe nordöstlich Vemesnil vor und machten 150 Gefangene, darunter 6 Offiziere. — In den Vogesen am Reichsaderkopf versuchte der Feind nach heftigem Bombardement einen Angriff zu unternehmen, welchen wir sofort aufhielten.

Durch eine deutsche Gegendflieger wurde dem französischen Kermessführer, General Mannoury das linke Auge zerstört und der Kierferkopf zerstört. Kommandierender General Billaret wurde an der Stirn verwundet und mußte einer Aufmeißelung des Schädels unterzogen werden, die gut verlaufen sein soll.

London, 14. März. Am 14. März wurde folgende amtliche Mitteilung des Generals French verbreitet: Unsere 7. Division machte am Samstag einige Fortschritte in der Richtung auf Aubers. Die Kämpfe sind sehr hart, da der Feind Verstärkungen von zwei Divisionen erhalten hat. Wir haben 612 Gefangene gemacht, man glaubt, daß noch mehr eintreffen werden. Unsere Flugzeuge waren sehr tätig, sie haben die Abzweigungen der Linie von Douai zerstört.

Vom östlichen Kriegshauptquartier.

Der österreichische amtliche Bericht vom 13. März lautet u. a.: Die Kämpfe an der Straße Ciska-Baligrad in den Karpathen dauern weiter an. Eine Höhe, um die seit Tagen gekämpft wurde, gelangte gestern in unsern Besitz. Im Sappenangriff sprengten eigene Truppen Teile der feindlichen Stellung, waren im folgenden Nahkampf den Gegnern zurück und nahmen über 1200 Mann und mehrere Offiziere gefangen. Noch nachts wurden russische Gegenangriffe auf diese Höhe sowie auf die Stellungen in den

anschließenden Abschnitten unter schweren Verlusten des Feindes zurückgeschlagen.

Vom 14. März: In Polen und an der Front in Westgalizien hat sich die allgemeine Lage nicht geändert. Vorhöfe des Feindes wurden an der unteren Weichsel bei und südlich Gorlice nach kurzem Kampfe zurückgeschlagen. — In den Karpathen scheiterten wieder in zahlreichen Abschnitten heftige Angriffe der Russen, so an der Kampffront zwischen dem Sattel von Luptow und dem Ljoter Paß, dann im Oportal, wo auch nachts erbittert gekämpft wurde, und bei Wyschko. Außer den vielen verwundenen Russen, die in unsere Hände fielen, wurden über 400 Mann des Feindes, die sich im Nahkampf ergaben, gefangen genommen. — Auch an den Stellungen südlich des Dnjepr entwickelten sich Kämpfe. Ein von starken Infanteriekräften des Gegners angeführter Angriff kam im wirkungsvollen Feuer unserer Truppen bald zum Stehen und brach unter großen Verlusten des Feindes völlig zusammen. Weiter östlich wurde zu Fuß vorgehende feindliche Kavallerie abermals zurückgeworfen.

Der letzte amtliche russische Bericht trägt mit, daß Orowiec anhaltend mit schwerer Artillerie beschossen werde. Die Kriegsberichterstatter erwarten, daß diese Tätigkeit der Deutschen, die eine direkte Bedrohung Warschau von Norden her darstelle, schließlich verlagert werde, geben aber zu, daß das Bombardement der Festung beträchtlichen Schaden zufüge. Die aus 42er Mörsern abgefeuerten Geschosse betrafen in den Befestigungswerken über 6 Meter Durchmesser und 2 Meter Tiefe. Die Korrespondenten betonen ferner, daß zwischen Thorn und Mlawo große deutsche Truppenmassen zusammengezogen werden, die auf einen noch unbekanntem Plan der deutschen Heeresleitung hindeuten.

Wien, 14. März. Wie die N. Fr. Pr. meldet, bereitet die russische Befahrung ihren Abzug aus Warschau vor. Die Intendantur soll nach Wilna verlegt werden. Es wurde die strengste Requisition von Vorspannpferden durchgeführt.

Der Zar begab sich aus Jaroskojes Selo zur Front. — Sämtliche russischen Blätter zeigen große Anruhe über das Schicksal der Festung Ossowiec und sprechen über Verwundung darüber aus, daß nach den gemeldeten großen russischen Siegen Ossowiec immer noch bedroht und dadurch der Uebergang über die Bobrlinie gefährdet ist.

Der Krieg zur See.

London, 14. März. (B.B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Nach einem Bericht der Admiralität wurde das deutsche Unterseeboot „U 29“ die Schiffe „Sealand“, „Andalusia“, „Indianciti“ und „Ademira“. In dieser Meldung der Admiralität heißt es, daß der Kapitän des „U 29“, Webbigen, ansagte, er hätte im September die „Sague“ und „Abate“ versenkt.

Havas meldet: Das Unterseeboot „U 29“ bracht am Donnerstag den Dampfer „Auguste Confait“ 22 Meilen südlich vom Star Point zum Sinken. Die Befahrung ist gerettet und wurde in Falmouth gelandet. — Nach einer Havasmeldung verunglückte der Dampfer „Campinas“ am 12. März auf der Höhe von Cherbourg dem Torpediertwerden durch ein deutsches Unterseeboot zu ertrinken.

Reuter meldet aus New York: Nach einem Telegramm aus Buenos-Aires ist in Bernabuco der Dampfer „Churhill“ mit der Bemannung und 143 Fahrgästen des französischen Dampfers „Guadeloupe“ angekommen, der auf der Höhe der Insel Fernando de Noronha durch den deutschen Kreuzer „Kronprinz Wilhelm“ in Grund gebahrt worden ist.

London, 14. März. (B.B.) Das auf der Fahrt von Belfast nach Ar befindliche Kohlenboot „Valmerino“ hat die überlebende Befahrung des untergegangenen englischen Hilfskreuzers „Bahano“, die sich auf einem Floß befand, aufgenommen. Diese erzählt, daß der „Bahano“ um 5 Uhr früh torpediert wurde. Die Explosion hatte die Rettungsboote weggerissen. Der „Bahano“ sei binnen drei Minuten gesunken. Die Ueberlebenden retteten sich in besonders angefertigten Booten, die mit Rudern versehen waren.

Rotterdam, 14. März. (T.U.) Von der 250 Mann betragenden Befahrung des englischen Hilfskreuzers Bahano wurden 24 Mann gerettet.

An den Ufern der Drina.

Roman von Ernst Klein.

Nachdruck verboten.

(20. Fortsetzung.)

Sie mochten etwa zwanzig Minuten geritten sein, als sie die niederen Dächer von Srebrenica austauschen sahen. Das Dorf lag etwas seitwärts der Straße an einem sanft ansteigenden Hange, und schon bogen sie auf den dorthin führenden Weg ein.

Da bäumte sich Desiders Pferd, der an der Spitze ritt, hoch auf...

Im Graben lag, mit dem Gesicht im Schnee, Bojan. Deutlich sah man den Fleck, wo er vom Pferde gestürzt war. Augenscheinlich war er dann auf der abschüssigen Straße weitgerollt, bis er im Graben liegen blieb. Eine feine rote Linie zog sich quer über den Schnee hin.

Vorsichtig hoben sie ihn auf. Er war tot, ganz steif. In seiner linken Schläfe hatte er ein kleines Loch, das mit gefrorenem Blut bedeckt war.

Desider stöhnte laut auf, als er den Unglücklichen sah. „Ich hab' ihn auf dem Gewissen“, ächzte er, „ich allein.“

Franz wollte seine Hand beruhigend auf seinen Arm legen, aber er stieß ihn zurück.

„Was mich“, rief er, „Solange ich lebe, werde ich dieses bleiche, vortwursvolle Gesicht sehen.“

„Der Mann hat ihn erschossen!“ sagte Hassan. „Er hat die Wunde auf der linken Seite, der Mann ist rechts auf dem Wagen gefallen. Sicher haben sie hier jemanden gefaßt, der auf sie wartete. Deshalb schossen sie unsern armen Bojan zusammen, ehe sie hier eingebogen sind. Na, ich glaube zu wissen, wer auf sie gewartet hat.“

Die beiden Dragoner trugen den Toten langsam ins Dorf, während die anderen sich in den Sattel warfen und eilends vorausritten. Eghi Hassan führte sie direkt auf ein bestimmtes Haus los, vor dem er abprang. Ohne lange anzuklopfen, stieß er die Tür auf und stürzte herein, um gleich darauf mit einer an allen Gliedern zitternden Frau zurückzukehren, die er brutal am Handgelenk hinter sich herjerkte.

„Wo ist der Djuba?“ schrie er sie an.

Wimmernd sank sie in die Knie und rang stehend die Hände zu den Offizieren empor. Sie sah abgehärmt aus, und ihre Augen waren rot, wie wenn sie eben geweint hätte.

„Wo ist der Djuba?“ schrie Hassan abermals.

„Gospodin, er ist gestern hinüber nach Podzaje zu seinem Bruder“, ächzte sie unter seiner derben Faust.

Der sonst so stille Eghi Hassan war nicht wiederzuerkennen. Die selbe Morbidität an dem Kameraden hatte das Wilde, das in jedem dieser Bergsöhne steckt, wachgerufen und machte ihn grausam und blutdürstig.

„Herz“, brüllte er, „du lägst! Er hat den Gendarmen Bojan umgebracht und ist nun davon. Dort schau hin, dort bringen sie ihn.“

Eben erschienen die beiden Dragoner mit der Weibe. In scheuen Hausen brückten sich die Dorfbewohner hinter dem traurigen Zuge her.

Hassan wußte ja, daß Djuba nicht der Mörder war; aber er wollte durch diese Beschuldigung die Wahrheit aus dem geängstigten Weibe herauslocken. Und das gelang.

„Rein!“ schrie sie schauernd, als sie den Toten erblickte. „Das hat der Djuba nicht getan. Rein, Gospodin, ich schwöre es dir beim Leben meiner Kinder, er hat es nicht getan. Das müssen die Fremden auf dem Gewissen haben.“

„Was für Fremde?“ fuhr Hassan auf sie los.

Das Weib sah, daß es sich verraten hatte. Einen Moment lang judte ein harter Trost um ihre dünnen Rippen. Aber Hassan war unbarmherzig. Er riß sie wild in die Höhe und schüttelte sie.

„Weib“, sagte er, mit unheimlich ruhiger Stimme, „wenn du nicht sofort die Wahrheit sagst, bei Allah, dann nagle ich dich an den Türstock deines Hauses.“

„Gospodin“, jammerte das arme Weib, „sei doch barmherzig! Ich bin doch schuldlos. Ich hab' ja so viel schon geweint, daß der Djuba mit den Fremden fort ist. Ich hab' ihn gegeben, daß er es nicht tun soll. Die Herren in Sarajewo, die würden es doch erfahren. Und die sind so streng. Aber er hat ja nicht hören wollen. Und nun ist das Unglück da.“

In wilder Verzweiflung rutschte sie auf den Knien vor Desider und Franz hin.

„O, Sie sind so große mächtige Herren“, flehte sie, „tun Sie ihm nichts! Er hat gesagt, er muß es tun, er kann sich dem Befehl, den sie ihm gebracht haben, nicht widersetzen. Sonst kommen die Komitardschi heimlich von drüben und zünden uns unser Haus an. O, Gott, es ist doch so ein Unglück!“

Der Jammer des Weibes war wirklich rührend. Selbst der grimmige Hassan empfand das. Er hob sie auf und ließ sie los.

„Nun hör' mit dem Heulen auf“, knurrte er, „und erzähle den Herren Offizieren genau, wie sich alles zugegetragen hat.“

„Geschichte dem Djuba nichts?“ fragte sie mit verhaltenem Atem.

„Das hängt davon ab, ob du die Wahrheit sagst.“

„Ja, ja, ich will alles sagen, alles“, rief sie hastig. „Deutlich fröhlich, wie wollten gerade aufstehen, da klopfte es an die Tür. Der Djuba geht hin und macht auf. Da steht ein alter Bauer davor und fragt ihn, ob er der Djuba Djubonovic ist. Und dann hat er ihm ein geschriebenes Papier gezeigt. Darauf ist dann der Djuba hereingekommen, hat seinen Kopf genommen und wollte fort. „Ich muß!“ hat er mir gesagt. Und dann hat er mir noch, gesagt, er muß die Fremden übers Gebirge nach Sarajewo führen...“

„Welchen Weg?“ unterbrach sie Hassan.

„Ich glaube, Gospodin, den über Drabovica, Palez und über den Paß... In zehn Tagen längstens ist er zurück, bei er gesagt.“

„Hast du auch die Frau gesehen?“ fragte Franz.

„Ja, Gospodin; ich wunderte mich über sie. Mit schiefen sie und hatte doch Bewegungen wie eine Junge. Ich hab' ihnen noch rasch eine heiße Suppe gekocht, bevor sie fort sind, da hab' ich sie gesehen.“

Franz und Desider wendeten einen raschen Blick.

„Wann sind sie fort?“

„Vor drei Stunden ungefähr.“

„Dann haben wir sie noch vor Palez ein“, sagte Eghi Hassan. „Wo haben sie den Wagen gelassen?“

„Der steht hinten bei uns im Schuppen“, antwortete das Weib.

„Meine Herren“, sprach nun der alte Gendarm zu den Offizieren, „geht müssen wir zu Fuß weiter. Wir werden die Säbel bei den Dragonern hier lassen.“

„Was geschieht mit dem armen Bojan?“

„Werden wir gleich machen, Herr Oberleutnant. Her mit dem Serdar!“ schrie er den Dörflern zu.

Der Serdar kam, furchtsam und scheu.

„Hast wohl ein schlechtes Gewissen, alter Fuchs“, herrschte ihn Eghi Hassan an.

„Gospodin“, jammerte der Bauer, „das Unglück... das Unglück! Wir sind nicht schuld daran...“

„Halt's Maul“, schrie der Gendarm. „Paß auf, was ich dir sage. Du wirst den Toten auf deinen Wagen laden und nach Jacobac bringen. Ein Dragoner wird dich begleiten. So vorwärts marsch, sonst spannen ich dich an den Wagen!“

(Fortsetzung folgt.)

Reuter meldet aus Hull: Das schwedische Dampfschiff „Svea“, das auf dem Wege nach der Tyne war, ist bei Scarborough torpediert worden. 6 Mann ertranken, der Rest der Besatzung wurde nach Hull gebracht. Sehr wahrscheinlich ist das Schiff an der englischen Küste von einer Mine aufgesauien und dadurch zum Sinken gebracht worden.

Das Kaiserliche Amt in Kristiania gibt bekannt: Die deutsche Gesandtschaft in Berlin meldet, das deutsche Kaiserliche Amt habe mitgeteilt, daß nach den Berichten der Unterseeboote erhalten habe, kein deutsches Torpedo ein Schiff namens „Weldrige“ betäubigt habe.

Das Chronicle meldet aus South Shields: Der erste Versuch des russischen Kohlendampfers „Linhov“, den Freitag nach in Tyne einzutraf, erklärte, der Dampfer sei durch ein Luftschiff angegriffen worden. Der Offizier hörte am Mittwochabend, als der Dampfer von einem südlich von Spurn Point fuhr, das Surren von Motoren in der Luft. Klößlich tauchte aus ungefähr 1000 Fuß Höhe das Licht eines Scheinwerfers auf. In dem Augenblick fauchte ein Gegenstand ins Wasser, kaum 1000 Fuß vom Schiff entfernt. Der Dampfer blieb unbeeinträchtigt. Der Offizier konnte das Luftfahrzeug nicht erkennen, aber überzeugte, daß es ein Zeppelin war.

London, 13. März. (S. B.) Meldung des Reuterschen Bureau aus Washington: Der Staatssekretär der Marine hat dem im Marinestock in Boston liegenden Kreuzer „Brook“ Befehl gegeben, vor dem Hafen zu kreuzen, um eine mögliche Verletzung der Neutralität durch die im Hafen internierte „Kronprinzessin Cecilie“ zu verhindern.

Die Beschießung der Dardanellen.

Das Blatt „Athens“ erzählt aus Mittlere, daß das Bombardement der Dardanellen seit Montag nicht wieder aufgenommen wurde, wegen bedeutender Beschädigung der englischen Kriegsschiffe. Mehrere hatten die Türken die Engländer in eine Falle gelockt. Am Montag die „Queen Elizabeth“ an der Spitze der Flotte in die Dardanellen einfuhr, erhielt sie einen heftigen Regen aus vier Batterien, wodurch sie in der Nähe des Maschinenraumes getroffen wurde. Stoppen mußte mit bedeutenden Beschädigungen zurückzuführen mußte. Sie fuhr nach Venedig. Auch zwei andere englische Kriegsschiffe führten mit beträchtlichen Beschädigungen in Venedig an. Wie der Frk. Jtg. aus Konstantinopel gemeldet wird, haben die feindlichen Flotten jedenfalls Arbeit, die teilweise schweren Schäden an Schiffen und an Menschenmaterial, welche ihnen der seit 23 Tagen fast ununterbrochene Kampf um die Meerenge vor den Dardanellen brachte, in Ordnung zu bringen und ihren Kanonen einige Ruhe zu gönnen. Das Ergebnis der feindlichen Aktionen ist bisher gleich Null.

Vom Kriegsschauplatz im Orient.

Konstantinopel, 10. März. (S. B.) Verspätet eingetroffen. Das Große Hauptquartier gibt bekannt: Die der kaukasischen Front griffen die Russen, die in der Umgebung von Artvin befindlichen Truppen an, aber der Angriff wurde abgeblasen. Wir machten eine Anzahl von Gefangenen und erbeuteten ein Maschinen-gewehr. Am 7. März schlugen wir vollständig alle russischen Angriffe gegen die Höhe Bakli westlich von Artvin ab und besetzten die von den Russen vorher besetzt gehalten Befestigungen. Während dieses Kampfes wurden auf der linken Seite ein Offizier und 150 Soldaten getötet. — Heute beschossen zwei feindliche Kreuzer schwach und in langen Zeitabständen unsere Stellungen bei Stambul und bei der Bahr. — Als sich in der Nacht zum 8. März ein feindliches Minensammlerschiff der Minenlinie vor Smyrna nähern wollte, stieß es auf eine Mine und sank. — Gestern beschloß die feindliche Flotte eine Stunde lang ohne Wirkung die Forts von Smyrna. Ein feindliches Wasserflugzeug, das auf unsere Forts zusag, wurde von dem Feuer unserer Batterien gezwungen, sich zu entfernen.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 15. März.

Das Stellvertretende Generalkommando in Frankfurt a. M. weist erneut darauf hin, daß die in großer Zahl bei ihm einlaufenden anonymen Anfragen und Mitteilungen ohne jede Prüfung ausnahmslos vernichtet werden. Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, daß wegen des außerordentlich starken Geschäftsverkehrs des Generalkommandos Rückfragen in dem Dienstgebäude nur in ganz dringenden Fällen stattfinden können. In wichtigen eiligen Reklamationen und Nachforschungsangelegenheiten wird nur in der Zeit von 10-12 Uhr morgens Auskunft erteilt, in allen übrigen Angelegenheiten nur von 5-6 Uhr abends.

Für die Aufnahme der Kartoffelvorräte sind die Anzeigeformulare heute den hiesigen Haushaltungsvorständen zugestellt worden. Wenn ein Formular nicht zugestellt worden ist, ist verpflichtet, sich auf dem Ratbaule eines zu holen. Auf die auf der Rückseite des Anzeigeformulars befindliche amtliche Verordnung wird besonders verwiesen. Wiederholt wird darauf aufmerksam gemacht, daß Bestände von einem Zentner aufwärts anzeigepflichtig sind. Diejenigen Haushaltungen, deren Kartoffelvorrat einen Zentner nicht übersteigt, geben die am Schluß des Formulars vorgesehene Erklärung ab. Die Aufgabe der ausgefüllten Formulare hat bis spätestens Dienstag, 18. ds. Mts., abends 6 Uhr, auf Zimmer Nr. 5 des Rathauses zu erfolgen.

Geld und Postpakete können deutsche Zivilangehörige in Rußland durch Vermittlung des Kriegsfangenen-Bureaus des Russischen Roten Kreuzes in Petersburg gesandt werden, doch ist der Inhalt der Sendungen vollständig.

die beteiligten Beamten, Angestellten und Vehrpersonen vor schauweise an die Reichsbank zu zahlen. Die Zeichner zahlten den Zeichnungspreis der Sparkasse ratenweise an den Gehaltsablagen ab, wobei die erste Rate spätestens im September 1915, die letzte im September 1916 fällig ist. Ein gleiches Entgegenkommen haben auch die Koblener Stadtverwaltung und einige Sparkassen in Nachbarstädten gezeigt, und ebenso konnte ein gleiches Vorgehen schon von einzelnen größeren Privatbetrieben ihren Beamten und Angestellten gegenüber gemeldet werden. Eine solche Maßnahme ist zweifellos ein vorzügliches Mittel, um auch den weniger bemittelten Kreisen, die nur allmählich von ihrem Einkommen und ihrer Hände Arbeit Ersparnisse machen können, die Möglichkeit zu verschaffen, einmal ihre für die Zeit der Not bestimmten Spargelder dem Vaterland zur Verfügung zu stellen, andererseits aber auch sie in den Stand zu setzen, an einer Kapitalanlage mit so günstigen, wie wiederkehrenden Bedingungen teilzunehmen. In Würdigung dieses Umstandes, der dazu ansetzt, das Heer der Einzelzeichner, die ihrem patriotischen Empfinden Ausdruck verleihen, noch wesentlich zu vergrößern und damit das große nationale Werk weiter zu fördern, sollten nicht nur alle großen Sparkassen, sondern auch die Aktien-, Kredit- und Hypothekendarlehen sowie auch kaufmännische Unternehmungen usw. jenem Beispiel der vorschauweisen Zahlung des Zeichnungspreises ihrer Angestellten folgen.

Gefrierschweine — eine neue Dauerhaltung. Der erste Beigeordnete der Stadt Köln, Adenauer, veröffentlicht in Kölner Blättern unter der Ueberschrift „Zu Gefrierverfahren für Schweine geeignet“ die Ergebnisse der darüber von sachmännlicher Seite angestellten Untersuchungen. Es handelte sich darum, ob auch Gefrierschweine nach dem Auftauen noch in derselben Weise wie frische Schweine zum Pökele, Räuchern und zur Würstfabrikation verwendet werden können. In Köln sind unter sachmännlicher Leitung an zwei Gefrierschweinen diese Versuche angestellt worden. Nach einmonatlichem Verweilen im Gefrierraum sind Koteletten gebraten und Sped, Brat- und Fleischwurst hergestellt worden, die sich alle in Farbe, Aussehen, und Geschmack gleich den aus frischem Schweinefleisch hergestellten Erzeugnissen erwiesen. Der Verfasser bezeichnet diese Feststellung als von großem Werte für die bevorstehende Abschichtung des überflüssigen Schweinebestandes und nicht nur auch für die Zeit nach dem Kriege zur Beseitigung von Fleischnot eine große Bedeutung bei.

Warnung „Taschenfilter“ oder „Feldfilter“ werden häufig als geeignete Gegenstände zum Nachsenden an Heeresangehörige im Felde angepriesen. Mit ihrer Hilfe kann sich angeblich jeder Soldat sein Trinkwasser frei von Krankheitskeimen und sonstigen schädlichen Stoffen machen. Vor dem Ankauf solcher Filter muß jedoch gewarnt werden, denn sie leisten nicht das, was von ihnen gerühmt wird. Die Kleinfilter vermögen zwar trübes Wasser zu klären, sie sind aber nicht imstande, krankmachende Bakterien oder Stoffe, wie sie häufig im verschmutzten Wasser sich vorfinden, mit Sicherheit abzufangen. Ein Taschenfilter kann die Gefährlichkeit unreinen Trinkwassers höchstens etwas vermindern, sie aber nicht beseitigen. Ja, ein nicht peinlich sauber gehaltenes Taschenfilter ist sogar imstande, das Trinkwasser zu verschlechtern, weil in ihm Krankheitskeime weiterverbreiten, sich vermehren und das durchfließende Wasser infizieren können. Taschenfilter wiegen somit ihre Besitzer in eine falsche Sicherheit und verführen sie zu Leichtfertigkeit beim Wasservertrinken. Abgekochtes Wasser ist solchem, das durch Taschenfilter gegangen ist, unbedingt vorzuziehen.

Taschentücher und Handtücher für unsere Soldaten. In allen Feldpostbriefen kommen Klagen über den Mangel an Taschentüchern und Handtüchern. Von Offizieren und Mannschaften wird dieser Mangel ebenso sehr empfunden, wie der Mangel an Nahrung. Unsere gefebredigen Väter werden diesen Fingerzeig gewiß gern berücksichtigen bei der Zusammenstellung der nächsten Liebesgabenendung.

Allgemeine Sparpflicht und allgemeine Zahlpflicht. In seiner Rede in der ersten Reichstagsitzung sagte der neue Reichsschatzsekretär Dr. Helfferich wörtlich: „Es gilt dem ganzen Volk klar zu machen, daß dieser Krieg nicht nur eine allgemeine Wehrpflicht, sondern auch eine Sparpflicht und eine allgemeine Zahlpflicht mit sich bringt. Der Verschwender notwendiger Lebensmittel und der Mammonsnacht, der sich nicht von seinem Bargelde trennen kann, sind ebenso verächtlich, wie der Deserteur, der sich seiner Wehrpflicht entzieht.“ Der neue Reichsfinanzminister hat hier mit treffenden Worten den dabei gebildeten Leuten das Gewissen geschärft, und zwar gelten diese Worte den Personen beiderlei Geschlechtes. Die kleinen Verringerungen, welche die Lebensmittelversorgung mit sich bringt, sollen nicht allein zu verbrießlichen Äußerungen keinen Anlaß geben, sie sollen auch dazu führen, sich zu bescheiden. Ueber wenige gute Zeiten ist schon oft geklagt worden, als an den Krieg noch garnicht zu denken war, aber sich nach der Dede zu strecken, ist gerade nicht immer gelernt worden. Ganz besonders verdient auch das Wort von der „allgemeinen Zahlpflicht“ Beachtung. Wenn es heute sauer wird, allen seinen Verpflichtungen nachzukommen, soll nicht bis zum äußersten gezwungen werden, aber er soll recht nicht sagen, wer von mir Geld bekommt, kann warten! Er vergißt dabei, daß der Betrag seiner Schulden ihm garnicht mehr gehört, daß sein Gläubiger auch Zahlungen zu leisten hat, also mit allem Recht auf eine Tilgung seiner Forderungen nicht nur bestehen kann, sondern bestehen muß. Es sind ganz gewaltige Summen, die von lässigen Schuldnern heute noch aus dem allgemeinen Verkehr ferngehalten werden. Die Erfüllung der allgemeinen Sparpflicht, die ebenjowenig wie die allgemeine Wehrpflicht keine Drückebergerei duldet, kommt dem öffentlichen Leben im Reich, im Staat, in Gemeinde und im Gewerbe zugute. Je ehrlicher es mit diesen Pflichten der Dahingeblichen genommen wird, um so weniger wird an Abgabesteigerungen gedacht zu werden brauchen, um so mehr werden Gewerbe, Handwerk und allgemeines Geschäftsleben sich auch in diesen Zeiten rühren können. Darum müssen diese Worte Wehrzusage finden. Es kann nicht gesagt werden, auf mich allein kommt's auch nicht an; das ist eine Entschuldigung, die kein Mann, keine Frau denken, geschweige denn wirklich betätigen darf. Jede vernachlässigte Pflicht straft sich selbst!

Die Heimkehr der Ausrück-Invaliden.

Ein Angestellter der Du Mont Schauberg'schen Druckerel in Köln, der sich unter den aus Frankreich heimgeforderten Invaliden befindet, sendet folgenden Bericht seiner Fahrt nach Deutschland: Wir befanden uns — 25 Mann, die Gliedmaßen verloren hatten — in Castelnaudary, an der spanischen Grenze. Wir wurden in der Nacht zum 24. Februar geweckt mit dem freundigen Bescheid, uns zur Heimreise fertig zu machen. Aber als es 8 Uhr morgens geworden war, mußten wir leider erfahren, daß es vorläufig doch nichts mit der Heimreise wäre. Wir gaben aber unsere einmal gefasste Hoffnung nicht auf. Am 26. Februar wurde denn auch wirklich Tatsache, was wir schon so lange gewünscht hatten. Unter Bedeckung wurden wir des Abends zur Bahn gebracht, und um 11^{1/2} Uhr verließen wir, zu unserm Erstaunen in Abteilen 2. Klasse, das Städtchen, das uns stets eine trübe Erinnerung bleiben wird. Am 27. Februar, abends 11 Uhr, erreichten wir Lyon. Auf allen Bahnhöfen, in die wir während dieser Fahrt einliefen, mußten wir im Abteil weilen, noch dazu bei geschlossenen Vorhängen, wie es hieß, um das Volk nicht unnötig zu erregen. In Lyon selbst erhielten wir durch das Rote Kreuz etwas warmes Essen, wenn auch mit den üblichen Bemerkungen: „Des Vosches“, „Allemagne kaput“ usw. Dann mußten wir auf zum Teil selbstverfertigten Kräutern durch eine spalterbildende Menge zur Straßenbahn, die uns nach halbständiger Fahrt zu einer Ausstellungshalle brachte. Aber auch dieser Weg sollte nicht ganz harmlos bleiben, denn trotzdem die Wagen mit Segeltuch dicht verhängt waren, wurden wir erkannt, mit Steinen beworfen und angepöbeln. Habe ich recht gesehen, so geschah das sogar von den bessern Damen. Unsere Verpflegung in Lyon war wider Erwarten zufriedenstellend.

Am 3. März verließ der erste Schab die Ausstellungshalle. Wir erfuhren, daß man Amputierte aus verschiedenen Bereichen zurückgehalten hätte, so Architekten, Landwirte, Kaufleute. Wir fragten uns warum, ohne eine Antwort zu finden. Am 4. März folgten wir, und zwar wurden wir wieder mit der Straßenbahn zum Bahnhof befördert, doch wurde unser Wagen, um Mißständen vorzubeugen, von Polizeibeamten zu Rad begleitet. Auf dem Bahnhof selbst, wo doch kurz vorher die französischen Verwundeten angelangt waren, wo weder von einer Fahne noch von einem festlichen Empfang irgend etwas mehr zu merken. Wir wurden dann in einem Schweizer Sanitätszug untergebracht, der in jeder Beziehung einfach untadelig war. Wir waren glücklich, als wir wieder mit Deutsch angeredet wurden, und glücklich über die äußerst freundliche Begleitung. Wir verließen um 4 Uhr nachmittags Lyon, anfänglich wieder mit geschlossenen Fenstervorhängen, um abends gegen 10 Uhr Genf zu erreichen, wo wir von den Damen und Herren des Roten Kreuzes feierlich empfangen, mit Blumen und Liebesgaben überschüttet wurden. Ich möchte nicht unerwähnt lassen, daß wir schon während der Fahrt von den Herren Offizieren, welche den Zug begleiteten, mit Rauchmaterial usw. versorgt worden waren. Wir wußten nicht, wie uns geschah, da uns doch solche Aufmerksamkeit schon seit etwa sechs Monaten fremd waren.

Es folgte eine herrliche Nachtsahrt durch die schneebedeckte Schweiz, wo wir allerorts freundlich begrüßt wurden. Samstag früh um 9 Uhr waren wir in Konstanz; der Empfang überstieg alle unsere Erwartungen. Eine die Nationalhymne spielende Kapelle, ein festlich geschmückter Bahnhof, all die freundlichen, nur Deutsch redenden Menschen erweckten in uns ein wahres Glücksgefühl. Wir waren mit einmal aus der Hölle in den Himmel gefallen. Als wir so auf heimatlichem Boden empfangen und begrüßt worden waren durch den Prinzen Max von Baden, wurden wir reichlich gastlich bewirtet, wofür wir noch den freundlichen Konfuzern herzlich danken möchten. Hier erhielten wir dann auch die uns willkommenen Nachricht, daß es mit unserm geliebten Vaterlande besser stünde, als man uns drüben anbanernd geschillert hatte.

Uermischtes.

Die Kaiserin in Hannover. Die Kaiserin ist am Samstag nachmittag zum Besuche einiger Dazarette in Hannover eingetroffen. Beim Wandgange durch die einzelnen Säle richtete die Kaiserin an jeden der Verwundeten freundliche Worte und beschenkte sie mit Blumen, auch erhielt jeder ein Bild des Kaisers. Zu dem Tee bei Frau Oberpräsident v. Windheim, an dem die Kaiserin teilnahm, war auch Frau v. Hindenburg gebeten. Vor der Abfahrt empfing die Kaiserin im Fürstenzimmer des Bahnhofes die Witwe des Prinzen Friedrich von Sachsen-Meinungen, mit der sie sich längere Zeit unterhielt. (R. Jtg.)

Der Großherzog von Hessen hat der Darmst. Jtg. zufolge am 11. d. Mts. dem Tage der Errichtung des Leib-Garde-Inf.-Regiments, nachstehenden Tage oberselbst gegeben: „Am heutigen Tage gedenke ich meines Leib-Garde-Infanterie-Regiments, dessen glorreiche Leistungen in diesen Schlachten und Gefechten des jetzigen Krieges mir gezeigt haben, daß meine Hessen den Jahrhunderttaufen, ruhmvollen Ueberlieferungen der Väter treu geblieben sind. Ich habe das feste Vertrauen, daß das für das geliebte Vaterland vergossene Blut einst in ehrenvollem Friede reichliche Früchte tragen wird, und zum Ansporn für fernere Waffentaten sende ich meinem Leib-Garde-Infanterie-Regiment erneute Auszeichnungen für tapfere Krieger. Ernst Ludwig.“

Großpapa Zeppelin. Nach einer Meldung des B. T. ist die Gräfin Hella v. Brandenstein-Zeppelin, das einzige Kind des Grafen Zeppelin, von einem Sohne entbunden worden.

Wien, 14. März. (Z. U.) Prinz Georg von Griechenland, ein Bruder des Königs Konstantin, trifft demnächst in Wien ein. Er beabsichtigt, darauf auch nach Berlin zu reisen.

Bier Unterseebootskommandanten haben jetzt das Eisenerne Kreuz 1. Klasse erworben: die Kapitänleutnants Weddigen von „U. 9“, Frhr. v. Berckheim von „U. 26“, Hansen von „U. 16“ und Herfing von „U. 21“. Weddigen ist der Älteste, er gehört dem Jahrgang 1901 an, Herfing vom Jahrgang 1903 ist der Jüngste. Frhr. v. Berckheim und Hansen sind 1902 eingetreten.

Die gesamte Besatzung des Luftschiffes „Parsival 4“ hat, wie wir erfahren, im Osten das Eisenerne Kreuz erhalten.

Köln, 14. März. (Z. U.) Die Zentrumsfraktion des Reichstages hat, wie die Köln. Jtg. meldet, die Aufhebung des Jesuitengesetzes beantragt.

Zeichnungen zur Kriegsanteile. Vom Amtsgericht Gießen wurden bis zum 11. März nicht weniger als 263 000 M. Wandelgelder zur Zeichnung von Kriegsanteilen angewiesen. Es kann den Vermögensverwaltungen nicht dringend genug ans Herz gelegt werden, sowohl im Interesse der Rindeln als auch des Reiches, alsbald beim Amtsgericht unter Vorlage der Sparkassenbücher Anweisung zu veranlassen. — Größere Zeichnungen leisteten u. a.: Stadt Gießen 300 000 M. — Gewerbeverein christlicher Bergarbeiter, Essen, 300 000 M. — Verein für Handlungs-kommis von 1868 (Kaufmännischer Verein) Hamburg mit Wohlfahrtskassen 585 000 M. (für die erste Anleihe 200 000 M.). — Deutscher Ostmarkenverein weitere 100 000 M. — Verein zur Errichtung eines Bismarckdenkmals auf der

Höhe 1200 000 M. — Norddeutsche Anapflichtungs-Genossenschaft 3 Millionen (für die erste Rente 2 1/2 Millionen). — Landesversicherungsanstalt Westfalen, wie für die erste Rente, 8 Millionen.

Berlin, 13. März. Die Magdeb. Ztg. meldet: Wie wir erfahren, sind bei Berliner Banken aus dem neutralen Auslande bisher rund 200 Millionen Mark auf die neue deutsche Kriegsanleihe gezeichnet worden.

Brüssel, 14. März. (W.B.) Das Gouvernementsgericht sprach die des Hochverrats angeklagten belgischen Beamten, obwohl sie des Verbrechens dringend verdächtig waren, frei, weil aus dem Material nicht der volle Beweis ihrer Schuld erbracht werden konnte.

Die Kaiserfeier und der Krieg. Auf Wunsch zahlreicher Gewerkschaften hat sich die Generalkommission derselben in Uebereinstimmung mit dem Hauptvorstand der sozialdemokratischen Partei angelehnt, die durch den Krieg geschaffenen außerordentlichen Lage damit einverstanden erklärt, daß die im Kaiserfestfonds angesammelten Gelder zur Unterbringung insbesondere der Arbeitslosen und der bedürftigen Angehörigen von im Felde stehender Krieger verwendet werden.

Ein internationaler Friedensfrauentag. Vom 28. bis 30. April findet in Haag ein internationaler Frauentag im Interesse des Friedens statt. Eine Diskussion über die Verantwortlichkeit am Kriege wird ausgeschrieben. Eine demokratische Kontrolle der auswärtigen Politik wird gefordert. Weiter heißt es im Programm, daß die Frauen das gute Einvernehmen zwischen den Völkern wieder aufrichten sollen. Gegen den Kriegsgedanken wird protestiert. Ein Ausschuß von angesehenen Frauen Hollands leitet den Kongreß, dessen Bureau sich in Amsterdam, Damstraat 28/30, befindet. (Zeff. Ztg.)

Für Briefmarkensammler. Amtlich wird durch Wolffs Bureau mitgeteilt: Für den Postverkehr im Bereiche des kaiserlich deutschen Generalgouvernements in Belgien sind folgende weitere Postwertzeichen „Deutsches Reich“ ausgegeben worden: Freimarken zu 40, 60, 80 Pfg., 1 M., 2 M.; Kartenbriefe zu 10 Pfg. und Postkarten mit Antwortkarte zu 5 + 5 Pfg. und 10 + 10 Pfg. mit dem Ueberdruck „Belgien“ und der Wertangabe 50c, 75c, 1r., 1.25fr., 2.50fr., 5c., 5 + 5c. und 10 + 10c. Zu Sammelzwecken werden solche Wertzeichen bei der kolonialen Briefzeichenkassette des Postamts Berlin O 2, Adligstraße 21, vom 12. März an zum Verkauf gestellt.

Neues von der Schweizer Marine. Wie die Ztg. Nudsch. mitteilt, unterbreitete der Central American Express seinen Lesern kürzlich unter den Nachrichten vom Kriegsschauplatz auch folgendes Telegramm: „Große Freude herrscht im Vereinigten Königreich darüber, daß die Schweiz ihre Flotte mobilisiert und sich mit den Verbündeten vereinigt hat. Der Admiral Telfer, der jetzt schon an die 70 Jahre zählt, hat das Oberkommando über die Flotte übernommen und die Schweizer Flagge auf seinem Flaggschiff „Jungfrau“ gehißt. König Georg hat ihm zwei eigenhändige Handschreiben überreicht, um ihm für seine freundschaftlichen Gefühle gegenüber den Verbündeten und für seine der gerechten Sache geleistete Hilfe zu danken. In Deutschland herrscht darüber Bestürzung. Man hat Unterseeboote ausgesandt, um den Unter-Rhein zu schützen.“ Der Spatzvogel, der dem wackeren „Cyreß“ diesen alkigen Reinsfall zuschreibt, scheint das Bildungsniveau und die Urteilskraft amerikanischer Redaktoren nicht übermäßig hoch einzuschätzen.

Kriegsteuerungs-Humor. Die feindslichen Blätter bringen fortgesetzt Nachrichten über fürchterliche Teuerung und Fleischnot in Deutschland. Hierzu, so schreibt eine Zeitschrift, können wir beistehend melden, daß bereits seit einiger Zeit in den deutschen botanischen Gärten Versuche im Gange sind, die — fleischfressenden Pflanzen an Gemüsekost zu gewöhnen.

Letzte Nachrichten.

Während des Druckes eingegangen.

Der heutige amtliche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 15. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz: Westende Bad wurde gestern von zwei feindslichen Kanonenbooten wirkungslos beschossen.

Ein Angriff auf eine von Engländern besetzte Höhe südlich Ypern macht gute Fortschritte. Französische Teilangriffe nördlich Comenil (Champagne) wurden unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

In den Vogesen wird an einzelnen Stellen noch gekämpft.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Die Anzahl der russischen Gefangenen aus den Kämpfen nördlich des Augustower Waldes hat sich auf 5400 erhöht.

Nördlich und nordöstlich Brasznysz griffen die Russen mit starken Kräften an. Alle Angriffe scheiterten unter schweren Verlusten für den Feind.

Südlich der Weichsel keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Rom, 15. März. (W.B.) Die Kammer erdrierte gestern den Gesetzentwurf über die wirtschaftliche und militärische Verteidigungs-Maßnahmen. Die Kammer nahm in namentlicher Abstimmung mit 334 gegen 33 Stimmen eine Tagesordnung Harboni an, wonach die Kammer, in der Ueberzeugung, daß der Gesetzentwurf dem höchsten Interesse des Landes entspricht, zur Einzelberatung übergeht. Das Ergebnis der Abstimmung wurde mit Beifall aufgenommen.

Rotterdam, 15. März. (Z.N.) Einem Privatbriefe vom 2. Februar von Punta Arenas entnimmt der Korrespondent des Lok.-Anz.: Ein englisches Geschwader macht hier noch immer Jagd auf den Kreuzer „Dresden“, der im Archipel nach der Schlacht an den Falklandinseln in Jussucht sucht. Dadurch laufen hier öfter englische Kriegsschiffe ein.

Kopenhagen, 15. März. (Z.N.) Das französische Journal officiel veröffentlicht eine bedeutende Erweiterung der Kontorbandeliste, die mit der englischen übereinstimmt. Die Liste für bedingte Kontorbande ist u. a. durch sämtliche Gerbstoffarten ergänzt worden.

Berlin, 15. März. Der Berl. Lokalanz. meldet aus Landsberg (Warthe): Ein russischer Flieger, der fälsch-

lich das deutsche Kreuz an seinem Apparat trug, warf über Arete Crickburg Bomben ab, die einen Soldaten und zwei andere Personen töteten. Er wurde heruntergeschossen.

Wien, 15. März. (Z.N.) Aus den Karpathen wird gemeldet, daß die russischen Verluste so ungeheuer sind, daß sie diejenigen der Russen in Masuren erreichen. Durch den gestrigen Sieg bei Cisna wurde der Weg für größere Ereignisse in der Luppower Gegend freigegeben, wo nunmehr die Artillerie die notwendigsten Stellungen für ihre erfolgreichen Angriffe besetzt.

Berlin, 15. März. (Z.N.) Der Spezialberichterstatte des Lok.-Anz. meldet vom 14. März: In den Karpathen hat mit dem Eintreten des Tauwetters sofort eine starke russische Gegenoffensive eingesetzt. Die Russen haben große Verstärkungen herangeführt und scheinen um jeden Preis zu einem Erfolge kommen zu wollen. Sie wurden völlig abgewiesen und erlitten ungeheure Verluste. An den übrigen Teilen der Front fanden Kämpfe untergeordneter Bedeutung statt, die das Interesse von den Ereignissen auf den Höhen nicht abzulenkten vermochten.

Athen, 15. März. (Z.N.) Der deutsche Gesandte Mirbach-Darach überreichte gestern dem König sein Beglaubigungsschreiben.

Öffentlicher Wetterdienst.

Vorausichtliche Witterung für Dienstag, den 16. März: Vorwiegend trübe, doch nur streichweise leichte Niederschläge, Temperatur wenig geändert.

Verantwortlicher Schriftleiter: Joh. Jungmanns.

Für die Konfirmanden in Ostpreußen erhielt ich noch aus Dillenburg von Dr. R. 3 M., Seminarist G. St. als Erlös eines Postkartenverkaufs 2 M., Ungenannt 40 M. Herzlichen Dank!

Für die ostpreussischen Konfirmanden gingen weiter ein: Von R. R. 3 M., R. R. 1,50 M., von Ad. W. 1 M., S. in Halger 5 M. Herzlichen Dank!

Für die ostpreussischen Konfirmanden habe ich weiter mit herzlichem Dank erhalten: Durch Pfr. Hies-Frohnh. 93,50, durch Pfr. Rebe-Vergeb. 61, Fr. W. in H. 10, J. G. 3, Lehrer M. in J. 3, durch Pfr. Raffauer-Eisem. 140, durch Pfr. Krüde-Ballerb. 41,05, Pfr. Stöhr-Mend. 5, J. R. 3, G. B. in H. 3, Fr. J. 5, Fr. E. in H. 5, durch Dekan Lehr-Gladenb. Hinterländer Kriegszeitung 200, O. in W. 5, durch Pfr. Cuny-Halger 182,00, Sch. 10, Pfr. Wegel aus dem Kirchspiel Breitb. 60, durch Pfr. Eichhoff von den Konfirmanden Damphe 68, Fr. Dr. G. in Weplar 3, durch Pfr. Seibert in Pantod 51,30, A. Sch. in H. 5, durch Pfr. Weder-Herb. 22, durch Pfr. Feinzeemann von Konf. 35, Fr. Sch. in H. 5, durch Pfr. Rebe-Vergeb. 8, durch Pfr. Krüde 1,20, durch Pfr. Conrad-Dillenburg. 20, durch Pfr. Wiffeler aus Oberu. Niederfeld 106, durch Pfr. Sahn-Diedenbergen 25,54, R. in H. 5, durch Pfr. Anthes aus Waldgirmes u. Naunheim 352,44, durch Pfr. Bürgerm. Th. in Hohenthor 16,25, durch Pfr. Weber R. R. Hordach 3, Hirschberg 5 u. 2, von Konf. 2,50, durch Pfr. Huth aus Eibelsb. 107, durch Pfr. Oberschmidt aus dem Kirchspiel Oberroßbach 130, Fr. R. in H. 2. Um weitere Gaben wird herzlich gebeten.

Herborn, den 11. März 1915.

Prof. Haußen, Dekan.

Für das Lehrlingsheim gingen an Weihnachts- und sonstigen Liebesgaben ein: Von Herrn Pfr. Conrad 3, Herrn Pfr. Fremdt 2, E. u. A. Fuchs 5, Ing. Bäumler 3, Fr. Gunninghaus 2 M., Konfekt, Äpfel und Nüsse, Franz Schäfer 4, Heine Hartmann Ww. 3, Postler H. Richter 3, G. V. Figer 0,50 M., S. Manderbach 24 Päckchen Briefpapier mit Umschlägen und 24 Bleistifte, Kaufmann E. Fischer 7 Tadeln, 6 Schlipse und 13 Meter Schürzenstoff, E. Lückhoff 11 Vorhemden, 3 Unterjaden und 10 Kragen, H. König 17 Taschentücher und 30 Schlipse, R. R. 1 Kistchen Gebäck; von den Vätern: V. Wenz 3, J. Höfner 4, R. Barth 3, R. Müller 3, A. Paul 3, R. Conrad 3 M. und 21 Lebkuchen; von den Mägden: W. Deder 1 Satz Kartoffeln und 7 Pfd. Wurst, J. Brambach 28 Würstchen, E. Wissenbach 7 Pfd. Wurst, H. Heppner 4, R. Thielmann 10, R. Heun 5, W. Schardt 3 M. und 7 Pfd. Wurst. Allen Gebern sagt herzlichst Dank!

Schönfelder, Hausvater.

Für das Lehrlingsheim gingen an Weihnachts- und sonstigen Liebesgaben ein: Von Herrn Pfr. Conrad 3, Herrn Pfr. Fremdt 2, E. u. A. Fuchs 5, Ing. Bäumler 3, Fr. Gunninghaus 2 M., Konfekt, Äpfel und Nüsse, Franz Schäfer 4, Heine Hartmann Ww. 3, Postler H. Richter 3, G. V. Figer 0,50 M., S. Manderbach 24 Päckchen Briefpapier mit Umschlägen und 24 Bleistifte, Kaufmann E. Fischer 7 Tadeln, 6 Schlipse und 13 Meter Schürzenstoff, E. Lückhoff 11 Vorhemden, 3 Unterjaden und 10 Kragen, H. König 17 Taschentücher und 30 Schlipse, R. R. 1 Kistchen Gebäck; von den Vätern: V. Wenz 3, J. Höfner 4, R. Barth 3, R. Müller 3, A. Paul 3, R. Conrad 3 M. und 21 Lebkuchen; von den Mägden: W. Deder 1 Satz Kartoffeln und 7 Pfd. Wurst, J. Brambach 28 Würstchen, E. Wissenbach 7 Pfd. Wurst, H. Heppner 4, R. Thielmann 10, R. Heun 5, W. Schardt 3 M. und 7 Pfd. Wurst. Allen Gebern sagt herzlichst Dank!

Schönfelder, Hausvater.

572 Straßenwalzenbetrieb Niederlahnstein.

Mehrere Formen für Potterie.

sofort gesucht F. Küppersbusch & Söhne.

Metallbetten an Priv. Kat. fr. Holzrahmenmatr., Kinderbett. Eisenmöbelfabrik, Sahl.

Ein tüchtiger Fuhrmann wird wegen hoh. Lohn gesucht von Friedr. Wilh. Lauth Neunkirchen, Bez. Arnheim.

Daufagung. Für die bewiesene Teilnahme bei dem Hinscheiden meines geliebten Mannes, unflexes guten Vaters, Großvaters, Schwiegervaters und Onkels, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Franz Karl Sagner und Kinder. Dillenburg, den 13. März 1915.

Am Samstag abend um 7 1/2 Uhr entließ sanft nach langer schwerer Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter.

Frau Friederike Hann Witwe geb. Vistorius im vollendeten 81. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Familie Gestützwärter Scheul.

Dillenburg, Roßbach, Deibelberg, Biegenbalm und Frankfeld.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 16. um 2 Uhr statt.

587 3-Zimmerwohnung an vermieten. Güttenplatz 16.

588 Gg. Wiersdörfer, Heilgehülfe, Dillenburg, Hauptstr. 73, Sanitätsgeschäft.

589 Wirt-Verein. Mittwoch, den 17. März, nachmittags 2 Uhr Generalversammlung im Hotel Neuhoff 588 Der Vorstand.

590 Petrin-Tabletten anerkannt, klänz. bewährtes Mittel gegen Rheumatismus, Gicht und Schias.

591 Sämereien aller Art in frischer Keimfähiger Ware empfiehlt Ernst Wissenbach, Marktstrasse.

592 Kirchliche Nachricht. Dillenburg, Mittwoch, den 17. März, abends 8 1/2 Uhr: Basilio-gottesdienst. Herr Pfarrer Fremdt. Donnerstag, den 18. März, abends 7 1/2 Uhr: Basilio-gottesdienst i. Eibach. Dr. Pfarrer Fremdt.

Holz-Versteigerung.

Oberförsterei Oberfeld versteigert am Mittwoch den 24. März d. J. v. 10 Uhr ab bei dem Rößbus in Oberfeld aus den Forstorten (128 a/b), Eichenh. (128 a/b) u. Stollenh. (128 a) des best. Eibach (Gegemeiner Gr. G): Eichen 2 Rm. Sch. Knüppel, Buchen: 40 Rm. Sch., 105 Rm. Knüppel, 90 Wkn., Ab. Laubholz: 1 Rm. Knüppel, 7 Rm. Sch. u. Knüppel. Außerdem vorher aus den Forstorten (101 a): 4 Rm. Buchen-Sch. u. Knüppel für Wasserleitung, Schelderlanggrube (99 a): 25 Eichen, 5r R., Winterseite (106 a): 45 Stg., 4r R., Unt. Sch. 40 Stan., 5r R., Unt. Derrenberg (117 a): 3 Sten 140 Stg., 4r R. u. 65 Rm. R. in Dausen.

Die betr. Bürgermeister, insbes. auch Eibach, Ranzendach werden um rechtzeitige ordn. Bekanntheit ersucht.

Königliche Fachschule für die Eisen- und Stahlindustrie des Siegener Landes zu Siegen.

Beginn des Schuljahres: 15. April 1915. A. Tagesschule. Praktische Ausbildung in den Lehrwerkstätten (Zuschneiderei, Schmelze, Formerei, Kumperei) neben theoretischem und fachwissenschaftlichem Unterricht. Aufnahmebedingung: Erfolgreicher Besuch einer Fachschule.

Aufnahmebedingung: 2 Jahre. Schulgeld: 60 M. jährliche preussische Sch. Stipendien für minder bemittelte und würdige Schüler.

Die Reifeprüfung gilt lt. Ministerialerlass als Befreiung für Schloffer und Schmelzer.

B. Sonntag- und Abendkurse für nicht mehr bildungsschulpflichtige junge Leute der Metallindustrie. Beginn: 18. April 1915.

C. 10wöchentliche Kurse zur Ausbildung von Zeichnern für Blechbearbeitung jeder Art. Beginn: 19. April 1915.

Anmeldungen jetzt erbeten. Programme und Kostentafeln durch Die Direktion: J. B. ges. Deutsche.

Für die Frühjahrssaat empfehlen sämtliche Gartensamereien, Erbsen, Bohnen in frischer, auf Keimfähigkeit geprüfter Qualität und besten meinten werten Kunden sorgfältige Bedienung.

Frau E. Kleinpoppen, Samenhandlung, Obst und Gemüse.

Am Dienstag bin ich in Obersfeld am Wald mit schönen Äpfeln 5 Pfd. 1 M. 40 J., außerdem: Äpfeln 10 Stück 45, 65, 75 J., Gajelnüsse 3 Pfd. 55 J., Citronen 10 Stück 15 J., roten Kappas 3 Stück 1 M. 5 J., 1 weißer Kappas und 1 Wirsing 3 Stück 1 M. 5 J., bunte Schwe. 3 Stück 1 M. 70 J., gelbe Rüben (Wasser) 10 Pfd. 9 J., braune Zwiebeln, Sellerieknollen 2 Stück 30 J., Meerrettich 2 Stück 40 J., Frische Gemüse 10 Stück 1 M. 25 J., Rollmöpfe, kleine 10 Stück 85 J., Sardinen 1 Pfd., 8 Pfd. 2 M. 20.

Limburger Käse Pfd. 65 J., Konserven: junge Erbsen, Bohnen 2-Pfd.-Dose 58 J.

Für Rollmöpfe bitte Löpfe mitzubringen. Der Verkauf beginnt morgens 9 Uhr und dauert bis 2 Uhr.

Louis Kretzer, Lüdenscheid.

Militärfreie junge Leute von 16 bis 20 Jahren als Heizer auf die Dampfwaagen gesucht.

Meldungen schriftlich. 572 Straßenwalzenbetrieb Niederlahnstein.

Mehrere Formen für Potterie.

sofort gesucht F. Küppersbusch & Söhne.

Metallbetten an Priv. Kat. fr. Holzrahmenmatr., Kinderbett. Eisenmöbelfabrik, Sahl.

Ein tüchtiger Fuhrmann wird wegen hoh. Lohn gesucht von Friedr. Wilh. Lauth Neunkirchen, Bez. Arnheim.

Daufagung. Für die bewiesene Teilnahme bei dem Hinscheiden meines geliebten Mannes, unflexes guten Vaters, Großvaters, Schwiegervaters und Onkels, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Franz Karl Sagner und Kinder. Dillenburg, den 13. März 1915.

Am Samstag abend um 7 1/2 Uhr entließ sanft nach langer schwerer Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter.

Frau Friederike Hann Witwe geb. Vistorius im vollendeten 81. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Familie Gestützwärter Scheul.

Dillenburg, Roßbach, Deibelberg, Biegenbalm und Frankfeld.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 16. um 2 Uhr statt.

587 3-Zimmerwohnung an vermieten. Güttenplatz 16.

588 Gg. Wiersdörfer, Heilgehülfe, Dillenburg, Hauptstr. 73, Sanitätsgeschäft.

589 Wirt-Verein. Mittwoch, den 17. März, nachmittags 2 Uhr Generalversammlung im Hotel Neuhoff 588 Der Vorstand.

590 Petrin-Tabletten anerkannt, klänz. bewährtes Mittel gegen Rheumatismus, Gicht und Schias.

591 Sämereien aller Art in frischer Keimfähiger Ware empfiehlt Ernst Wissenbach, Marktstrasse.

592 Kirchliche Nachricht. Dillenburg, Mittwoch, den 17. März, abends 8 1/2 Uhr: Basilio-gottesdienst. Herr Pfarrer Fremdt. Donnerstag, den 18. März, abends 7 1/2 Uhr: Basilio-gottesdienst i. Eibach. Dr. Pfarrer Fremdt.

Leciferrin dürfte in keiner Familie fehlen.

Ärzte und Publikum stimmen darin überein, dass Leciferrin (Ovo-Lecithin-Eisen) an der Spitze aller Kräftigungsmittel steht. Leciferrin ist nicht nur sehr angenehm von Geschmack und leicht verdaulich, sondern befördert zugleich auch den Appetit. Leciferrin hebt das Allgemeinbefinden, macht den Körper widerstandsfähig, Lebensfrische und Energie werden hergestellt, welches schlaflose Aussehen verschwindet, die Gesichtsfarbe wird frisch und rosig.

Leciferrin kostet Mk. 3.— die Flasche. Leciferrin-Tabletten, von derselben Wirkung wie das flüssige, bequem als Feldpostbrief zu versenden, Mk. 2,50. Zu haben in den Apotheken. Wo nicht erhältlich, wende man sich an Galenus chemische Industrie G. m. b. H., Frankfurt a. M.